

# Martha und die Eisherren

**14. Juni 2009**

„Also, Lolle kannst du vertrauen.“ piepst die Blume. „Meinst du wirklich?“ fragt Martha „Ja, wenn ich es doch sage.“ Die Blume nickt heftig mit ihrem Köpfchen. „Was meine ich wirklich?“ fragt Lolle. „Ach, ich habe gerade mit der Blume gesprochen.“ Lolle starrt Martha mit ihren hellblauen Augen an. „Du kannst mit Blumen reden?“ Martha nickt „Ja und mit Tieren und Plüschtiere werden lebendig, wenn ich weine. Ausserdem habe ich noch Zauberperlen, aber das ist eine ganz andere Sache, mit denen rede ich natürlich nicht.“ Lolles Gesicht ist ein einziges Fragezeichen „Das verstehe ich alles nicht. Wie kannst du das?“ Martha schaut auf ihr Armbanduhr, seufzt ein wenig und sagt „Es ist schon spät, gleich kommen Ricke und Frau Hockebier, um mir gute Nacht zu sagen, da muss ich in meinem Zimmer sein. Aber, Lolle, frierst du nicht in diesem Zimmer?“ Lolle nickt und sagt „Ja, mir ist immer kalt, besonders, wenn ich in die Nähe von Hockebiers komme.“

Martha steht auf und geht zur Tür „Dann komm mit, ich gebe dir etwas, was dich wärmt. Aber wir müssen uns beeilen.“ Und schon ist Martha durch die Tür geschlüpft und ganz leise den Gang entlang in ihr Zimmer gelaufen. Lolle ist direkt hinter ihr.

Als die Beiden in Marthas Zimmer angekommen sind, sagt Martha zu Lolle „Geh schon mal ins Bad. Ich komme gleich. Ich will nur noch die Blume ins Wasser stellen.“ Kaum hat Martha die Blume in ihren Zahnputzbecher auf der Fensterbank gestellt, als die Tür aufgeht und Ricke und Frau Hockebier im Zimmer stehen. „Martha, du bist noch nicht im Bett?“ Frau Hockebier schüttelt vorwurfsvoll den Kopf. „Was machst du denn da am Fenster?“ Martha bleibt am Fenster stehen und verdeckt mit ihrem Körper die gelbe Blume im Zahnputzbecher. „Ich habe nur ein wenig nach draussen in den Park geschaut. Der Mond scheint so schön und alles ist ganz silbrig da draussen. Ich gehe jetzt auch sofort ins Bett.“

„Na, dann ist es ja gut und schlaf gut Martha.“ Frau Hockebier dreht sich zur Tür um und Ricke sagt noch bevor beide das Zimmer verlassen „Und trödle nicht mehr herum, sondern geh sofort ins Bett.“ Martha nickt nur. Als die Tür wieder zu ist, atmet sie auf.

Schnell geht sie ins Badezimmer, um nach Lolle zu sehen. Die sitzt völlig bleich und zitternd auf dem Hocker, der neben der Badewanne steht. „Wenn die mich gesehen hätten? Ich weiss nicht was dann passiert wäre, aber bestimmt etwas Furchtbares.“ Martha setzt sich auf den Rand der Badewanne und sagt „Nun, sie haben dich nicht gesehen und es ist nichts passiert und auch die Blume haben sie nicht gesehen. Jetzt musst du aber noch eine kleine Weile hier bleiben, bis alle wirklich zu Bett gegangen sind.“ Lolle nickt nur, sie hat sich noch nicht ganz von dem Schreck erholt.

„Ach bevor ich es vergesse.“ Martha greift nach der Flasche mit den bunten Badesalzperlen und schaut sich im Bad um. Nach kurzem Zögern nimmt sie einen ihrer Waschhandschuhe und schüttet ein paar von den bunten Perlen hinein. Sorgfältig verschliesst sie die Flasche wieder, stellt sie zurück in das Regal, reicht Lolle den Waschhandschuh mit den Perlen und sagt „Hier, tu diese Perlen in dein Badewasser, dann ist dir nicht mehr so kalt. Da ist nämlich Machmalwarm drin. Wenn du die Perlen in das Wasser schüttest, verwandeln sie sich in Blüten. Wenn du die berührst, gehen sie kaputt und eine kleine Nebelwolke kommt aus jeder Blüte, die Nebelwolke macht dich warm.“ Ungläubig schaut Lolle Martha an. „Nur zu, nimm und versuche es. Ich werde jetzt erst einmal das Licht ausmachen, damit es so aussieht, als ob ich schon schlief.“ Martha zieht ihre Schuhe aus und schleicht auf Strümpfen zurück in ihr Zimmer, um das Licht zu löschen.

Als das Zimmer dunkel ist, fällt Martha ein heller blauer Lichtschein im Garten auf. Während Sie zum geht Fenster, kommt der Wusel aus dem Schrank geklettert. „Wenn Lolle die Blume sehen darf, dann darf sie mich doch auf wohl sehen oder?“ mault er. „Ist ja schon gut, sei bitte leise.“ Als Martha aus dem Fenster schaut, erschrickt sie.

Geist steht vor dem grossen Blumenbeet im Garten. Er ist sehr bleich, im Mondlicht sieht er wirklich so durchsichtig wie ein Geist aus. Aber was sitzt denn da rechts und links an seiner Seite?. Es sind Gestalten, sie sehen aus wie riesengrosse Hunde, aber es sind nicht Wotan und Grimm, die sind viel kleiner als die Gestalten dort draussen. „Lolle, Lolle,“ flüstert Martha „Komm doch mal her, aber leise.“ Leise schleicht Lolle sich zum Fenster. „Ach, du liebe Zeit, was ist das denn?“ Vor lauter Aufregung nimmt Lolle den Wusel nicht wahr, der gerade auf die Fensterbank gesprungen ist. Als er die Gestalten im Garten sieht, quietscht er kurz auf und saust sofort wieder in seinen Schrank.

Geist steht immer noch reglos vor dem grossen Blumenbeet und rechts und links neben ihm die zwei Gestalten, von denen der blaue Lichtschein ausgeht. Sie sind sehr gross, zottig, bläulich-weiss und fast durchsichtig. Auf den Köpfen sitzen riesige Ohren und die Zähne sind so gross, dass sie aus dem Maul hervorschauen. Die Augen leuchten rot und sind so gross, dass sie fast aus dem Kopf quellen. Eine riesige Zunge hängt aus dem Maul und auch die ist auch feuerrot.

Lolle und Martha schauen mit grossen Augen die Gestalten an. „Das können aber nicht Wotan und Grimm sein, die können sich doch nicht so verändern.“ flüstert Martha. Lolle zittert ein wenig und wispert „Die sehen so aus, wie die Köpfe unten auf den Pfosten an der grossen Treppe, aber die sind doch aus Holz.“ Martha drückt Herguth, der ganz vorsichtig wieder aus dem Schrank gekommen und auf Marthas Arm gesprungen ist, an sich und murmelt „Wer sagt denn, dass sie nicht lebendig werden können, in diesem Haus ist doch alles möglich. Ich schleiche jetzt zur Treppe und schaue nach, ob die Köpfe noch auf den Pfosten sind.“

Lolle will Martha festhalten. „Du kannst doch nicht jetzt, mitten in der Nacht durch das Haus schleichen.“ Doch Martha macht sich los und schaut Lolle an „Du kannst ja mitkommen, wenn du willst, ich gehe jetzt auf jeden Fall los und schaue nach.“ Lolle nickt „Na gut, alleine möchte ich hier auf keinen Fall bleiben, da gehe ich lieber mit.“ Herguth zappelt auf Marthas Arm „Da gehe ich lieber wieder in meinen Schrank.“ flüstert er und flitzt in den Schrank. Jetzt hat Lolle den Wusel gesehen. „Was ist das denn?“ fragt sie erstaunt. Martha schüttelt den Kopf, „Jetzt nicht, das erkläre ich dir später. Zuerst muss ich wissen, ob die Gestalten das draussen etwas mit den Treppenfosten zu tun haben.“

Martha schleicht auf Zehenspitzen durch das dunkle Zimmer. Ganz leise und langsam öffnet sie die Tür zum Flur. „Lolle, zieh deine Schuhe aus.“ Ohne etwas zu sagen zieht Lolle die Schuhe aus und hält sich an Martha fest. Als sie auf den Gang hinauskommen, sehen sie am Ende der Treppe den gleichen blauen, kalten Lichtschein, der im Garten von den Gestalten ausgegangen ist. Langsam und vorsichtig schleichen sie, dicht an die Wand gedrängt, zur Treppe. Lolle zittert. „Hast du Angst oder warum zitterst du so?“ haucht Martha. „Es ist so schrecklich kalt!“ murmelt Lolle dumpf. Martha schaut sich um und sieht, dass Lolle sich ein Stück ihrer Schürze in dem Mund gesteckt hat, um das Klappern der Zähne zu verhindern, so kalt ist ihr.

Vorsichtig, um kein Geräusch zu verursachen, lässt Martha sich auf ihre Knie nieder, kriecht das letzte Stückchen zur Treppe und schaut um die Ecke. Vor Staunen hält sie den Atem an. Die Pfosten, die sonst das Treppengeländer halten sind verschwunden und auch die letzten fünf

Stufen von der Treppe sind nicht mehr vorhanden. An ihrer Stelle ist dort ein riesiges Loch. Es sieht aus wie der Eingang zu einer anderen Welt.

copyright©C. Benning